

Heyse, Paul: Fürst Bismarck in München (1872)

1 Du weißt es aus der Zeitung schon: auch wir
2 In München hatten unsre Bismarcktage,
3 Denkwürd'ge Tage wahrlich, eingezeichnet
4 Mit Goldschrift in die Chronik unsrer Stadt,
5 Von jener Nacht an, wo die Tausende
6 Die späte Mitternacht herangehart,
7 Nur um mit brausendem Jubel ein Willkommen
8 Ihm zuzujauchzen, bis zum dritten Tag,
9 Da das Geleit man gab dem Scheidenden,
10 Begierig jeder, einmal noch sein Antlitz
11 Zu schau'n, zu hören seiner Stimme Klang,
12 Und übergücklich gar, wem es vergönnt,
13 Die Hand zu drücken, die ein Menschenalter
14 Die eiserne Wage hielt der Weltgeschicke
15 Und um Germanias Haupt den Lorbeer wand.

16 Mein Häuschen, weißt du ja, liegt nachbarlich
17 Dem Haus des Freundes, des berühmten Malers,
18 Drin der erlauchte Wanderer Herberg fand.
19 Und so von früh bis spät vor meiner Tür
20 Sah ich die Volksflut hin und wieder wogen
21 Und aller Blicke scharf hinüberspähn,
22 Ob am Balkone dort der hohe Gast
23 Erscheinen möchte, dann in stürmischem Zuruf
24 Ausströmend alle Lieb' und allen Dank;
25 Indessen jene dunklen Ehrenmänner,
26 Die, weil sie zwergenhaft, dem Riesen grollen,
27 Bei Tag verstummen, um im Diebesschatten
28 Der Nacht ohnmächtig in den Freudenchor
29 Des Volks ihr hämisches Gezisch zu mischen,
30 Bis wütend eines Rächers derbe Faust
31 Die Schandgesellen züchtigte.
32 Du lasest

33 Wohl von den festlich bunten Zügen auch:
34 Studenten, Künstlern, schlichten Handwerksleuten,
35 Die mit Musik und Fackeln Nacht für Nacht
36 Vorüberwallten, manch treuherz'gen Spruch
37 Hinsendend zur Altane, wo der Gast
38 An seiner Gattin Seite lauschend saß,
39 Bis er dann plötzlich die gewalt'gen Glieder
40 Erhob und aufrecht, mit entblößtem Haupt,
41 Die Menge streifend mit dem Löwenblick,
42 In stockender Rede sonder Prunk und Pomp,
43 Doch
44 Darbrachte seine Seele, dankbewegt,
45 Indes der Fackelschein die bleiche Stirn
46 Umspielte, wie das elfenbeinerne Haupt
47 Des Zeus, das von ambrosischen Locken freilich
48 Umwallt war, während
49 Nur mit dem Schütteln seiner buschigen Brauen
50 Heut noch erschüttern könnte den Olymp.

51 Dann, als verstummt die laute Festlichkeit
52 Und in des Hausherrn reichgeschmückte Werkstatt
53 Der Ehrenmüde sich zurückgeflüchtet,
54 Ruht' er behaglich noch ein Stündlein aus,
55 Hausväterlich den Wolkensammler spielend,
56 Um ihn ein Kreis Vertrauterer. Und lieblich
57 War's anzuschauen, wie er so ritterlich
58 Zu schönen Fraun sich neigte. Dennoch stets
59 Umwittert' ihn ein seltsam fremder Hauch.
60 So menschlich sich uns gab der Übermensch,
61 Bedacht, es allen wohl zu machen, heimlich
62 Blieb eine Spannung in uns rege, wie
63 Genüber einem Gast aus andrer Welt.
64 Ich selbst, sonst ohne Menschenfurcht, gewohnt,
65 Vor irdischer Größe nicht den Blick zu senken,
66 Vor diesem Hohen wandelte mich doch

67 Ein Schauer andachtsvoller Ehrfurcht an.

68 Dies Antlitz, sagt' ich mir, das hier dich grüßt
69 In Fleisch und Blut, – wenn lange schon der Odem,
70 Der es beseelt, ins All zurückgeschwebt,
71 Der letzte Blick aus diesem Herrscherauge
72 Versprüht ist und der Mund, auf dessen Wort
73 Der Erdkreis lauschte, stumm für ewig ward,
74 Dann, wie das Sphinxhaupt, das im Wüstenbrand
75 Noch unverschüttet auf zur Sonne ragt,
76 Ob auch jahrtausendalter Flugsand rings
77 Emporgeweht ist, wird dies Heldenhaupt
78 In mächt'gem Umriß noch die Blicke bannen,
79 Die Stirn, die weltenweite Pläne barg,
80 Von der Geschichte Nebelglanz umhaucht.
81 So vor dem schicksalsvollen Manne klopfte
82 Das Herz mir in der Brust, und nur beklommen
83 Von meinen Lippen löste sich das Wort.
84 Was hatt' ich ihm zu sagen, der Poet,
85 Der Mann der Träume, diesem Genius
86 Der Tat? der Zeichendeuter, der die Schrift
87 In Menschenherzen zu entziffern sucht,
88 Ihm, der des Volkes Herz zu lenken wußte
89 Zu glorreich hohen Zielen? War's nicht auch,
90 Wenn sinnend er das Ohr der Rede neigte,
91 Als lausch er doch nur halben Anteils hin,
92 Da Geisterstimmen, ihm allein vernehmbar,
93 Ihm Zauberlieder sangen, wundersam
94 Wie ferner Schwertklang, freud'ger Glockenton,
95 An seiner Größe Siegeslaufbahn mahnend?
96 Wie? oder wünscht' er nur sich weit hinweg
97 Aus allem Festlärm in sein Waldasyl,
98 Zwiesprach zu halten mit dem eignen Herzen
99 Und nachzusinnen seines Volks Geschick?
100 Nur halb der Unsre schien er, halb gehört' er

101 Sich selber an, in strenger Einsamkeit.
102 Und so, wie mir, erging's den andern auch,
103 Die ihn umringten, ja der Hausherr selbst,
104 Dem alle Geister muntre Rede sonst
105 Gehorchen, heute war er seltsam still.
106 Weißt du, was plötzlich in den Sinn mir kam?
107 Das Märlein von Admet, dem Thrakerkönig,
108 In dessen schimmernder Hofburg Herkules
109 Zuweilen vorsprach, als verehrter Hausfreund
110 In Zwischenakten seiner Ruhmestaten
111 Sich menschlicher Gesellschaft zu erfreuen.
112 Damals, wenn des Gewaltigen Schritt erklang
113 Drauß vor der Halle, wohl erbebte da
114 Den andern Gästen insgeheim das Herz.
115 Denn nicht geheuer schien den Sterblichen
116 Des Halbgotts Nähe. Trat er dann herein,
117 Mit güt'gem Nicken erst des Hauses Herrin,
118 Die liebliche Alceste, dann die andern
119 Begrüßend, atmete die Tafelrunde
120 Ein wenig auf, weil sie ihn furchtbarer
121 Gedacht, der nun so höflich sich betrug,
122 Und fühlte sich geehrt und endlich gar
123 Ermutigt zu bescheidenem Scherzeswort,
124 Wozu er menschenfreundlich lächeln mocht',
125 Indes er übermenschlich aß und trank.
126 Doch ganz vertraulich trat ihm keiner nah.
127 Die Keule, die Nemeas Löwen schlug,
128 Jetzt als ein Wanderstab im Winkel lehnend,
129 Streiften verlegne Blicke nur. Das Fell
130 Des Ungeheuers, das die nackten Schultern
131 Des Siegers als ein Reisekleid umhing,
132 Wer hätte dran zu zupfen sich getraut,
133 Als etwa des Admet unmündig Kind?
134 Alceste nur, der Hausfraunpflicht gedenk,
135 Trat lächelnd näher, dem durchlaucht'gen Gast

136 Den bauchigen Krug mit kühlem Bier zu füllen,
137 Indes sein Leibarzt ihm die frische Pfeife
138 Darbot – doch halt! Wohin verirrt ich mich?
139 Wir sind in Thracien nicht, in Bayerns Hauptstadt,
140 In Lenbachs Haus, und
141 Er Taten auch vollbracht herkulischer Art,
142 Die Hyderköpfe deutscher Stammeszwietracht
143 Ausbrennend, manchen Diplomatenstall
144 Ausmistend und im fernen Westen uns
145 Des Friedens Hesperidenäpfel pflückend,
146 Nicht eine Keule führt er, nur den langen
147 Berühmten Stift, und seine Glieder hüllt
148 Kein Löwenfell, ein Gehrock züchtig ein,
149 Auch nach der Göttertafel im Olymp,
150 Wo jenem von der lilienarmigen Hebe
151 Nektar kredenzt ward, wandelte den Unsern
152 Wohl schwerlich die geringste Sehnsucht an,
153 Da seines Gastfreunds blonde junge Hausfrau
154 Mit echtem Hofbräu ihm den Humpen füllte,
155 Bis warnend dann sein Arzt den Finger hob:
156 Durchlaucht, 's ist Schlafenszeit. – Als bald gehorsam
157 Erhob er sich, mit freundlicher Gebärde
158 Uns gute Nacht zuwinkend. Und wir blieben
159 Noch still beisammen, in Gedanken, daß
160 Wir eine Stunde lebten, die man noch
161 Uns neiden wird in fernster Enkelzeit.

(Textopus: Fürst Bismarck in München. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63902>)